

Martin Schmidt **Varieté, Zirkus, burleske Vergnügen – Otto Dix' dadaistische Zustandsbeschreibung der frühen 1920er-Jahre**



Deutschland im Jahre 1923. Die deutsche Niederlage im Ersten Weltkrieg konfrontiert die Regierung der Weimarer Republik seit 1919 mit immensen Reparationsforderungen, deren Begleichung der jungen Republik von Anfang an eine schwere Last aufbürdet. Man versucht, den Verpflichtungen mithilfe der Notenpresse nachzukommen. Die immer weiter zunehmende Diskrepanz zwischen nominellen Werten und der realen Wirtschaft entlädt sich ab Juni 1923 in einer Hyperinflation, die alle Hoffnungen auf Stabilität, Sicherheit und Verlässlichkeit ad absurdum führt. Das Karussell der Geldentwertung dreht sich immer schneller, und die Schubkarren mit Geldbündeln, die von den Bürgern eilenden Fußes zum nächsten Bäcker, Metzger oder anderen Anbietern des täglichen Lebensbedarfes geschoben werden, wirken wie dadaeskes Straßentheater aus der Feder überdrehter Hitzköpfe.

Genau dies ist der Subtext, der aus Otto Dix' „Zirkusscene“ eine metaphorisch aufgeladene Zustandsbeschreibung macht. Der Künstler, wie viele seiner Zeitgenossen interessiert an Varieté, Zirkus und burlesken Vergnügungen, entfaltet eine beunruhigende Situation, die bei aller Dynamik auch eine klaustrophobische Begrenztheit vorführt. Diese Arena ist wie eine runde Grube, deren Wände nicht zu überwinden sind, es gibt keine Zuschauer, die eine Verbindung zu einer anderen Sphäre herstellen könnten, die Artistin auf dem runden Ball scheint ihre Runden wie ein Tiger im Käfig zu drehen, die kugelige Clownsfigur im Vordergrund, deren gedrechseltes Gesicht der Künstler in extremer Verkürzung wiedergibt, wirkt wie eine dieser nicht zu Fall zu bringenden Figuren mit tief gelagertem Schwerpunkt – sie stürzen nie, aber kommen auch nicht vorwärts, sondern verbleiben in sinnloser Vor- und Rückbeuge. Die hinten angelegte hohe Leiter führt ins Nirgendwo, die an ihrem oberen Ende befindliche Gliederpuppe scheint zu schweben, vielleicht aber stürzt sie sich gerade hinab, mit ausgebreiteten Armen wie ein vom Kreuz fallender Christus. Die am oberen Ende der Leiter rechts angebrachte klägliche helle Fahne, ist sie das Zeichen eines Emissärs, der mit dem Schicksal um bessere Bedingungen verhandeln soll?

Die „Zirkusscene“ zeigt eine Form von metaphysischem Realismus, der seine Anleihen in Giorgio de Chiricos verrätselten Räumen findet und dabei die dadaistischen Wurzeln des Künstlers nicht verleugnet. Schon im darauffolgenden Jahr sollte Otto Dix sich in seiner berühmten druckgrafischen Folge „Der Krieg“ in schockierender Eindeutigkeit zu den Versehrungen äußern, die die Menschen an Leib und Seele davongetragen hatten.